

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 46 (2005)
Heft: 2

Artikel: Die Landesgartenschau Kehl - Strasbourg 2004 : Impulsgeber für Städtebau, Wirtschaft und Tourismus und Motor der grenzübergreifenden Zusammenarbeit

Autor: Funk, Marc

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Landesgartenschau Kehl – Strasbourg 2004

Impulsgeber für Städtebau, Wirtschaft und Tourismus und Motor der grenzübergreifenden Zusammenarbeit

Marc Funk

Zusammenfassung

Kehl dominiert durch Tankstellen, Brachen und Gewerbehallen – das war einmal. Ein neuer Stadteingang und Stadtbullevard, ein saniertes Bahnhof sowie die erfolgreiche Konversion einer ehemaligen Kaserne in ein Dienstleistungszentrum sind nur einige Beispiele dafür, dass die Stadt Kehl ihr Gesicht verändert hat. Die Grenzlage – über Jahrhunderte ein Nachteil und mit leidvollen Erfahrungen verbunden – hat sich zu einem Standortvorteil entwickelt. Der Wegfall der Grenzen und die Harmonisierung des Binnenmarktes haben in Kehl zu einer spürbaren Dynamik in der Stadtentwicklung, einer Zunahme der wirtschaftlichen Verflechtungen mit dem Elsass und zu einer Intensivierung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit geführt. Den Höhepunkt dieser Entwicklung markiert die gemeinsam mit Strasbourg durchgeführte Landesgartenschau 2004, ein touristisches Grossereignis und entscheidend für die jüngere Stadtentwicklung in Kehl.

1 Einführung

Der seit ungefähr zwei Dekaden zu verzeichnende Wandel der politischen, wirtschaftlichen und technologischen Rahmenbedingungen hat sich insbesondere auf die Kommunen ausgewirkt. Die Vollendung des Europäischen Binnenmarktes, der Wegfall des Eisernen Vorhangs, die Mobilität von Produktion, Dienstleistungen und Kapital – kurzum die Auswirkungen der Globalisierung haben zu einer Verschärfung des Standortwettbewerbs geführt (Reschl & Rogg 2003, 16; Balderjahn 2000, 3). Mit Hilfe einer gezielten Infrastrukturpolitik und einer strategischen Entwicklungskonzeption versuchen die Kommunen sich gegenüber den Wettbewerbern zu profilieren und sich einen Konkurrenzvorteil zu verschaffen, um so im Wettbewerb um Investitionen und Arbeitsplätze

Adresse des Autors: Marc Funk, Geograph M.A., Geschäftsführer der Stadtmarketing- und Wirtschaftsförderungs-GmbH Kehl, Hauptstrasse 22, D-77694 Kehl; E-Mail: M.funk@Stadt-Kehl.de, www.marketing.kehl.de

erfolgreich bestehen zu können (*Held* 2000, 22). Landesgartenschauen waren schon immer ein Instrument der Stadtentwicklungspolitik, mit dem städtebauliche und infrastrukturelle Vorhaben beschleunigt werden können und die Standortqualität nachhaltig verbessert wird. Des Weiteren eröffnet sich für die Kommunen die Chance auf die immer rarer werdenden öffentlichen Fördergelder, um flankierende Massnahmen, die sonst nicht oder nur mit erheblicher Verzögerung gefördert worden wären, zu realisieren. In der Regel löst der Landeszuschuss den siebenfachen Betrag an weiteren öffentlichen und privaten Investitionen aus. Landesgartenschauen stellen somit ein millionenschweres Konjunkturprogramm dar, von dem die lokale und regionale Wirtschaft profitiert. Darüber hinaus verhilft die sechsmalige Veranstaltung der Stadt zu einem höheren Bekanntheitsgrad und zu einem Imagegewinn (*Dallmann* 1987, 3).

Für die unter enormen städtebaulichen und strukturellen Defiziten leidende und mit einem Negativimage behaftete Stadt Kehl war die Bewerbung für die Ausrichtung einer Landesgartenschau die Möglichkeit, bestehende Probleme zu beseitigen und die zukünftige Entwicklung der Stadt aktiv zu gestalten. Die Beteiligung Strasburgs an der Landesgartenschau ermöglichte zudem neue Perspektiven in der Zusammenarbeit der beiden Nachbarstädte und für die gesamte grenzübergreifende Zusammenarbeit am Oberrhein. Letztlich war die von April bis Oktober 2004 stattfindende Landesgartenschau für den Standort Kehl eine touristische Grossveranstaltung, Impulsgeber für die Stadtentwicklung und Motor der grenzübergreifenden Zusammenarbeit.

2 Landesgartenschauen in Baden-Württemberg: Entwicklungen, Zielsetzungen und standortbezogene Effekte

Gartenschauen haben eine lange Tradition in Baden-Württemberg. In Stuttgart fand bereits 1939 die dritte Reichsgartenschau statt mit der Zielsetzung, ein stadtnahes Erholungsgebiet – den Killesberg – zu schaffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Bundesgartenschauen zum Zwecke und als Instrument der Stadtentwicklung durchgeführt. Sie dienten vor allem dazu, Kriegsschäden zu beseitigen und den Wiederaufbau zu forcieren (*Beyer* 2002, 61). Von der Grösse, den Kosten und den Besucherzahlen her eigneten sich diese Veranstaltungen lediglich für Grossstädte. Folglich profitierten auch ausschliesslich die grossen städtischen Zentren von den positiven Effekten der Gartenschauen. Ziel der baden-württembergischen Landespolitik war und ist es, die Entwicklung von Mittelzentren in den Verdichtungsräumen und den ländlichen Regionen des Landes zu fördern. Gartenschauen wurden als geeignetes Instrument gesehen, die Strukturen in diesen Städten und Gemeinden zu fördern. Im Dezember 1977 beschloss der Landtag von Baden-Württemberg Landesgartenschauen einzuführen und zu finanzieren. Drei Jahre nach dem Landtagsbeschluss fand in Ulm die erste baden-württembergische Landesgartenschau statt.

Die Grundsätze für die Durchführung von Landesgartenschauen sind seit 2001 im Landesprogramm "Natur in Stadt und Land" verankert. Zu den Zielsetzungen gehören nach *Beyer* (2002, 63) unter anderem:

- Die Gestaltung grüner Freiräume zur Verbesserung der Lebensqualität und des sozialen Umfelds,
- die Verbesserung der innerörtlichen Struktur durch begleitende Infrastrukturmaßnahmen,
- Leistungsschau des gärtnerischen Berufsstands,
- Wirtschaftsförderung.

Die Voraussetzung für die Durchführung einer Landesgartenschau ist, dass es sich um Städte mittlerer Grösse mit einem geeigneten, möglichst zusammenhängenden Gelände in einer Grösßenordnung von 10–15 ha handelt. Der Umbau bereits bestehender Grünflächen und ökologisch wertvoller Freiräume darf zudem nicht Schwerpunkt der Massnahmen sein. Das Land Baden-Württemberg gewährt einen Zuschuss von bis zu 50 % der Investitionskosten in einer Höhe von maximal 3.83 Mio. €.

In der 25-jährigen Geschichte sind mehr als 200 Mio. € in die städtebauliche und infrastrukturelle Entwicklung der baden-württembergischen Gartenschaustädte geflossen (*Holland* 2004, 7). Die Investitionen in die Gartenanlagen betrugen knapp unter 200 Mio. €. Insgesamt wurden über 500 ha öffentliches Grün durch die zwanzig Gartenschaustädte geschaffen (*Beyer* 2002, 69). Weit über 20 Mio. Besucher haben dabei die Landesgartenschauen im Südwesten besucht, die Messeplatz des Gärtnerhandwerks sowie kulturelle und touristische Grossveranstaltung zugleich sind.

Die Erfahrungen in Baden-Württemberg zeigen, dass die Besucher auch verstärkt in den Ausrichterstädten verweilen und somit den Umsatz im Einzelhandel und Hotel- und Gastgewerbe steigern. Erhebungen zeigen, dass die Zahl der Übernachtungen im Veranstaltungsjahr um ca. 11–35 % gegenüber dem Vorjahr steigen (*Beyer* 2003, 68). Statistisch gesehen gibt jeder Besucher zudem 5.0–6.5 € in der Stadt aus (*Holland* 2004, 7). Die guten Erfahrungen in Baden-Württemberg und die positiven standortbezogenen Effekte haben dazu geführt, dass mittlerweile in zwölf Bundesländern Gartenschauen durchgeführt bzw. geplant werden.

3 Von der Vision zum grenzübergreifenden Park – die Landesgartenschau 2004

Der geistige Vater der Landesgartenschau ist der Künstler Michel Krieger, der den Grenzraum zwischen Kehl und Strasbourg als idealen Ort für die Schaffung eines Symbols für die Einigung Europas betrachtete. Im Februar 1997 erhielt Kehl-Strasbourg den Zuschlag für die Landesgartenschau 2004. In den darauf folgenden Jahren 1998 und 1999 richteten die beiden Nachbarstädte einen von der EU geförderten landschaftsplanerischen und städtebaulichen Wettbewerb aus, dessen Siegerentwurf einen grenzübergreifenden, kreisförmigen Rundweg inklusive einer neuen Rheinbrücke vorsah. Die Gemeinderäte beider Städte beschlossen die Inhalte des planerischen Konzeptes des Siegerentwurfs umzusetzen und einigten sich ferner darüber, den Bau einer Hängeseilbrücke über den Rhein vorzunehmen. Am 23. April 2004 öffnete die Landesgartenschau Kehl-Strasbourg schliesslich ihre Tore. Insgesamt wurden 23.3 Mio. € in die 56 ha grosse Anlage (Anteil Kehl 22 ha, Anteil Strasbourg 34 ha) investiert, über 850 Bäume und 13'000 Sträucher neu gepflanzt (*Stadt Kehl* 2005) und zahlreiche gestalterische Elemente wie etwa ein 44 m hoher Weisstannenturm errichtet. Die in einer Rekordzeit von 14 Monaten gebaute neue Rheinbrücke – die Passerelle –, das verbindende Element der beiden Parkflächen, hat 22.35 Mio. € gekostet. 25 % der Planungs- und 41 % der Baukosten für die Brücke wurden von der Stadt Kehl getragen. Die weiteren Kosten wurden von der Stadt Strasbourg und der EU finanziert.



Abb. 1 Die Passerelle – eine neue Brückenverbindung für Fussgänger und Radfahrer zwischen Kehl und Strasbourg –, die zur Landesgartenschau fertiggestellt wurde.
Photo: Tilmann Krieg, Kehl

4 Die Landesgartenschau als Instrument der Stadtentwicklung

Bereits die deutsche Einheit und die Öffnung der Grenzen haben zu spürbaren Veränderungen in der Stadtstruktur Kehls geführt. Der Abzug des französischen Militärs, der Abbau der Zollanlagen und der Wegzug mehrerer Speditionen führten in den 1990er Jahren dazu, dass im Bereich der Kernstadt grosse Areale verfügbar wurden. So entstanden durch die Umnutzung bestehender Objekte oder durch Flächensanierungen neue Wohngebiete, ein Einkaufszentrum und zusätzliche Gewerbeflächen für Industrie- und Dienstleistungsbetriebe. Eine besondere Dynamik haben die raumstrukturellen Veränderungsprozesse aber durch die im Vorfeld der Landesgartenschau getätigten Investitionen und durch die infolge der sechsmonatigen Grossveranstaltung ausgelösten Entwicklungen erhalten. Die Landesgartenschau hat die physische und funktionale Struktur des Kehler Stadtzentrums entscheidend verändert und dazu geführt, dass die durch Kriegsschäden, die bis ins Jahr 1953 andauernde französische Besatzung und den damit verspäteten Wiederaufbau, sowie durch den Bau der vierspurigen Bundesstrasse B 28 entstandenen Defizite im Erscheinungsbild behoben werden konnten bzw. dieses durch zukünftig anstehende Projektentwicklungen verbessert werden kann.

Mit der Umgestaltung der Bundesstrasse B 28 in einen breiten und grosszügigen Stadtboulevard und dem Umbau des Bahnhofsvorplatzes konnte das Stadtbild aufgewertet und die seit Mitte der 1960er Jahre bestehende Trennung zwischen Innenstadt und Bahnhofsgebiet aufgehoben werden. Der Kehler Bahnhof wurde zudem als erster Bahnhof in Deutschland von der Deutschen Bahn AG an einen privaten Investor verkauft. Seit April 2004 sind in dem Bahnhofsgebäude insgesamt 14 Unternehmen, darunter ein Hotel und vier Gastronomiebetriebe untergebracht. Die

Verlängerung des Bahnsteigtunnels hat ferner dazu geführt, dass das mittlerweile zum Unternehmerpark am Yachthafen umfunktionierte ehemalige Kasernenareal an den Bahnhof und damit an die Innenstadt angebunden wurde. Der neu gestaltete Stadteingang im Bereich der Villa Schmidt rundet die Massnahmen entlang der B 28 ab. Mit den in den kommenden Jahren anstehenden Grossprojekten "Zweiländertor" (Bebauung des ehemaligen Zollhofs mit Wohnungen, Gastronomie, Einzelhandel und Dienstleistungen) und dem künftigen, städtebaulich integrierten Einkaufszentrum "Innenstadt-Nord" mit 8'000 m² Verkaufsfläche, sowie weiteren Investitionen entlang der vierspurigen B 28 wird eine Stadtfront an dieser Verkehrsachse entstehen und der Stadt Kehl neue Urbanität verleihen.

Weitere Infrastrukturmassnahmen wie etwa die Renaturierung der Schutter-Kinzig-Mündung, der Umbau des Stadthallenumsfelds, die Umgestaltung des Rheinvorlandes, Investitionen in Straßen- und Platzgestaltung sowie die Modernisierung und Sanierung zahlreicher Häuserfassaden und Ladengeschäfte in der Innenstadt haben dazu geführt, dass die Wohn- und Aufenthaltsqualität in der Kehler Kernstadt erhöht wurde und sich die Standortqualität verbessert hat.

Mit der Forcierung des Grossprojektes Landesgartenschau und der damit verbundenen Inszenierung und Festivalisierung der Stadt sowie der Initiierung von grossen Bauvorhaben, die zum Teil mittels "Private-Public-Partnership" realisiert wurden, hat die Kehler Stadtverwaltung Stadtentwicklung im Sinne der von *Fassmann* (2004, 123) beschriebenen "Urban Governance" betrieben. Ohne die Landesgartenschau wäre es nicht zu dieser Konzentration öffentlicher Mittel und der Umsetzung privater Investitionsvorhaben gekommen.

5 Die Landesgartenschau als Konjunkturprogramm

Insgesamt sind in den letzten fünf Jahren inklusive des deutschen Anteils an der Passerelle und der Gelder für die Gartenschau daueranlage ca. 36.5 Mio. € in die Stadtentwicklung der Grossen Kreisstadt Kehl geflossen. Rund 22.8 Mio. € hat die Stadt Kehl über staatliche Fördergelder erhalten (*Stadt Kehl* 2005). Rechnet man bereits getätigte sowie künftige private Investitionen u.a. für das Projekt Zweiländertor (50 Mio. €) oder die 30 Mio. € für die Errichtung des neuen Einkaufszentrums hinzu, so überschreitet man schnell einen dreistelligen Millionenbetrag. Von diesen Investitionen haben und werden künftig vor allem mittelständische Betriebe in Kehl und der Ortenau profitieren.

Mit der Gartenschau wurde die Konjunktur angekurbelt, für Beschäftigung gesorgt und Arbeitsplätze in vielen Betrieben gesichert. Während der von April bis Oktober andauernden Veranstaltung waren ferner an die 200 Personen für die Landesgartenschau tätig. Der Kehler Einzelhandel hat aufgrund eines verstärkten Besucheraufkommens während der 171 Veranstaltungstage höhere Umsätze generieren und neue Kunden gewinnen können. Stichprobenweise durchgeführte Erhebungen und Befragungen der Kehler Wirtschaftsförderung haben gezeigt, dass insbesondere an Freitagen und Samstagen ein um 15–20 % erhöhtes Besucheraufkommen in der Innenstadt zu verzeichnen war. Die städtebaulichen Entwicklungen der letzten Jahre haben insgesamt zu einer Verbesserung der unternehmerischen Standortbedingungen geführt. Mit der Konversion der ehemaligen Grossherzog-Friedrich-Kaserne in einen Unternehmerpark am Yachthafen wurde ein grenznahes Dienstleistungszentrum geschaffen. Seit 1999 konnten 9'000 m² der insgesamt 12'000 m² Nutzfläche in den bestehenden Gebäuden zu Büro- und Serviceflächen umgebaut werden. Bereits heute wird der Unternehmerpark von knapp 20 Unternehmen und Institutionen genutzt. In sechs Jahren konnten auf dem ca. 4 ha grossen Gelände ca. 140 Arbeitsplätze geschaffen werden. Aufgrund der geringen Entfernung in die Strasbourg City (3 km) und der guten Verkehrsanbindung wurde der Standort vor allem von elsässischen Firmen für die Gründung einer



Abb. 2 Ehemalige Sanitätskaserne in Kehl. Teil des Konversionsareals Großherzog-Friedrich-Kaserne, das erfolgreich zu einem Dienstleistungszentrum umgenutzt wurde.
Photo: Stadt Kehl

Niederlassung in Deutschland gewählt. Künftig wird in einem der Gebäude ein Existenzgründerzentrum eingerichtet und 3 ha des Areals werden für die gewerbliche Bebauung erschlossen. Im Kehler Bahnhof wurden binnen eines Jahres 60 neue Arbeitsplätze geschaffen, die durch die Anmietung von Unternehmen und durch die Einrichtung des neuen Hotels entstanden sind.

Die Zahl der Arbeitsplätze, die im Zuge der kommenden Projektentwicklungen entstehen werden, können noch nicht genau quantifiziert werden. Die Arbeitsplatzeffekte der durch die Landesgartenschau ausgelösten Entwicklungen können statistisch nur unzureichend erfasst werden. Fakt ist aber, dass die positive Standortentwicklung der letzten Jahre dazu geführt hat, dass sich einige Unternehmen bewusst für den Standort Kehl entschieden haben und ihre Betriebserweiterungen oder Ansiedlungen in Kehl vorgenommen haben. Ohne die durch die Landesgartenschau in Gang gesetzte Entwicklung wäre die eine oder andere Entscheidung zu Ungunsten Kehls ausgefallen.

Betrachtet man die Landesgartenschau als isolierte Veranstaltung, so handelt es sich um ein touristisches und kulturelles Grossereignis von sechsmonatiger Dauer. Der Standort Kehl gehört zu den in der Tourismuswirtschaft als "Besuchsorte" definierten Tourismusorten (*Althof* 2000, 23). Hierzu gehören Orte, die nicht überwiegend zum Zwecke der Ferien und des Urlaubs aufgesucht werden. Diese werden vor allem aus folgenden Gründen aufgesucht: Geschäfts- und Dienstreisen, Besuch von Kulturstätten, Besuch von Freunden, Einkaufen, Zwischenstopp auf der Durchreise, Wochenendtrip und Besuch von Veranstaltungen. Mit einer durchschnittlichen Besuchsdauer von 2.0 Tagen gehört Kehl in diese Kategorie. Mit jährlichen Übernachtungszahlen von 130'000–140'000 gehört Kehl aber zu den grösseren touristischen Destinationen in Südbaden, wenngleich der Standort Kehl zunächst nicht mit einem "klassischen" Urlaubsort in Verbindung gebracht wird.

Insgesamt haben ca. 1.38 Mio. Besucher die Tore der grenzübergreifenden Gartenschau passiert. Allein auf der deutschen Seite wurden knapp 700'000 Tageskarten und 13'370 Dauerkarten verkauft. Die Hotel- und Gaststättenbetriebe in Kehl konnten während der Landesgartenschau 2004 deutlich mehr Gäste als in den Vorjahren verzeichnen. Die Auslastung der Kehler Hotelbetriebe lag während der grenzübergreifenden Veranstaltung um ca. 20 % höher als im Vorjahr. Auch die Restaurants verzeichneten einen Anstieg der Besucherzahlen. Das Hotel- und Gastgewerbe konnte die Landesgartenschau als Instrument zur Profilierung und zu Marketingzwecken nutzen. Die Tatsache, dass der Standort Kehl ein halbes Jahr in überregionalen Medien präsent war

und durch die Landesgartenschau ein positiver Imagewandel vollzogen werden konnte, hat sich für den Tourismus in Kehl wie für die gesamte Region positiv ausgewirkt. *Dallmann* (1987, 208) sieht in dem durch die Gartenschau erreichten positiven Image den eigentlichen positiven langfristigen Effekt für die Entwicklung eines Standortes. Dauerhaft verbessert hat sich die Tourismusinfrastruktur am Standort Kehl. Durch den Umbau des Bahnhofs und die Revitalisierung eines ehemaligen Hotels an der B 28 hat sich das touristische Angebot verbessert. Die Investitionen in die Infrastruktur sind nach Angaben der Eigentümer ausschliesslich auf die Landesgartenschau und die dadurch ausgelöste positive Entwicklung zurückzuführen.

6 Auswirkungen auf die grenzübergreifende Zusammenarbeit

Die Landesgartenschau stellt die bisher umfangreichste Zusammenarbeit der beiden Nachbarstädte und eines der grössten Projekte am Oberrhein dar. Die grenzübergreifende Koordination bei der Planung der Daueranlagen erfolgte in verschiedenen deutsch-französischen Arbeitsgruppen und Gremien (*Scoters* 2004, 124). Einzigartig war auch die der Landesgartenschau vorgesetzte grenzübergreifende Bürgerbeteiligung, in der die Bewohner der beiden Städte in neun Veranstaltungen mehr als 1000 Ideen und Anregungen für die Veranstaltung entwickelten (*Funk* 2001, 163). Die Landesgartenschau hat die Menschen beiderseits des Rheins näher gebracht und bei den Bürgern, Unternehmern und politischen Entscheidungsträgern das Bewusstsein verstärkt, dass die Chancen für eine zukunftsträchtige Entwicklung in einer intensiven grenzübergreifenden Zusammenarbeit liegen, deren Motor die Landesgartenschau war.

Die nicht unproblematische, letztlich aber erfolgreiche Realisierung des Projektes hat die Akteure aus Baden und dem Elsass darin bestärkt, weitere Projekte umzusetzen, von denen der gesamte Oberrheinraum profitieren wird. Allein für den Bereich der Stadtgemeinschaft Strasbourg und des Ortenaukreises wurden in einem Weissbuch 45 Projekte dokumentiert, die zur Ausbildung einer gemeinsamen Region und zur Stärkung der Bedeutung Strasbourgs als europäische Metropole führen sollen (*Scoters* 2004, 9). Die gemeinsame Ausrichtung der Landesgartenschau hat auch zu einer Neuausrichtung der Strasbourger Stadtentwicklungspolitik geführt. Entlang der Route Nationale 4 werden weite Bereiche zwischen "Place de l'Etoile" und Rhein städtebaulich umgestaltet und neu überplant. Statt heruntergekommener Häuserblocks werden architektonisch ansprechende Gebäude für Grossstadtflair sorgen. Diese neue Ausrichtung der Strasbourger Stadtentwicklung führt dazu, dass sich die elsässische Metropole – traditionell eine Stadt an der Ill – erstmals in Richtung Osten und damit in Richtung Kehl entwickelt und die bislang trennende Wirkung des Rheins aufgehoben wird. Der Rhein wird somit zu einem verbindenden Element der beiden Nachbarstädte werden. Durch diese Entwicklungen, die ihre Fortsetzung auf der Kehler Seite finden, werden beide Städte weiter zusammenwachsen.

7 Zusammenfassung und Ausblick

Mit der Entscheidung der Stuttgarter Landesregierung, die Landesgartenschau nach Kehl zu vergeben, war der Grundstein für die dynamische Entwicklung des Mittelzentrums gelegt. Die Landesgartenschau hat zu einer bislang nicht bekannten Aufbruchstimmung in Kehl und zu einer hohen Identifizierung der Bevölkerung mit ihrer Stadt geführt. Unter Ausnutzung der für die Ausrichterstädte so wichtigen öffentlichen Fördertöpfen, einer strategischen und konsensorientierten Stadtentwicklungspolitik sowie unter Berücksichtigung endogener Potenziale hat sich die ehemals "graue Maus" an der Europabrücke zu einem selbstbewussten und dynamischen Mittelzentrum an der Nahtstelle der beiden wichtigsten Märkte der EU entwickelt. Die vorhandenen Missstände in der Struktur der Kernstadt konnten weitgehend gelöst, die unternehmerischen Bedingungen am Standort verbessert und die touristische Infrastruktur ausgebaut werden. Durch die Landesgartenschau und die Kooperation mit Strasbourg ist Kehl verstärkt in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Weitere grenzübergreifende Projekte sind bereits auf den Weg gebracht und werden dazu beitragen, dass die Verflechtungen zwischen den beiden Städten weiter zunehmen. Für Kehl liegt die Chance in einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Elsass, von der die Stadt, ihre Bürger und Unternehmen mittel- bis langfristig profitieren werden.

Literatur

- Althof W. 2000. *Incoming-Tourismus*. München, 1–422.
- Balderjahn J. 2000. *Standortmarketing*. Stuttgart, 1–166.
- Beyer E. 2002. Landesgartenschauen in Baden-Württemberg – Rückblick, aktuelle Situation, Ausblick. In: Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg.): *Gartenschauen – Motor für Landschaft, Städtebau und Wirtschaft*, 59–75.
- Dallmann B. 1987. *Nutzen-Kosten-Untersuchung einer kommunalen Grossveranstaltung dargestellt am Beispiel der Landesgartenschau Freiburg 1986*. Freiburg, 1–288.
- Fassmann H. 2004. *Stadtgeographie I. Allgemeine Stadtgeographie*. Braunschweig, 1–240.
- Funk M. 2002. Kehl am Rhein – diskursive und bürgerorientierte Stadtentwicklungspolitik in grenzüber- schreitender Perspektive. *Regio Basiliensis* 43(2): 157–167.
- Held H. 2000. Wirtschaftsförderung in Deutschland – Status Quo und Ausblick. In: Imakomm (Hrsg.): *Wirtschaftsförderung in 21. Jahrhundert*, 5–23.
- Holland H. 2004. Die Region blüht mit. Landesgartenschau in Kehl und Strasbourg. In: *Wirtschaft im Südwesten*, 6–12.
- Reschl R. & Rogg W. 2003. *Kommunale Wirtschaftsförderung – Standortdialog und Standortentwicklung in Kommunen und Regionen*. Sternenfels, 7–107.
- Scoters (Hrsg.) 2004. *Livre Blanc/Weissbuch Strasbourg/Ortenau*. Strasbourg, 1–159.
- Stadt Kehl (Hrsg.) 2005. *Eine Stadt verändert sich*. Kehl, ohne Seitenangabe.